

on ohne Magazine. Schriftgut taucht hier (mit einigen Ausnahmen) nur im Rahmen von Verzeichnungsarbeiten auf, um dann an anderen Orten verwahrt zu werden. Insofern ist das AfA ein virtuelles Archiv. Entstanden ist es aus der Erkenntnis, dass in einem vermeintlichen Agrarland wie der Schweiz zahlreiche Unterlagen zur Agrargeschichte vom Untergang bedroht sind.

Mit dem vorliegenden Band geben die drei Bearbeiter einen Rechenschaftsbericht über das bislang von dieser einzigartigen Institution Geleistete. Zugleich bieten sie einen Überblick über „agrarchistorisch relevante Archivbestände in ausgewählten Archiven“ (Bundesarchiv, Archive an der Technischen Hochschule Zürich, Kantonsarchiv Waad/Vaud und Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung). Den größten Teil des Buches nehmen aber die „Bestandsanalysen agrarchistorisch relevanter Quellenbestände in schweizerischen Archiven“ ein. Auf 120 Seiten werden 119 Bestände in der Art einer reich kommentierten Beständeübersicht vorgestellt: Standort, Laufzeit, Umfang, Geschichte des Registraturbildners, Bestandsgeschichte, Zugangsbestimmungen und Findmittel werden dargestellt, und die Archivare geben eine Einschätzung des überlieferten Materials hinsichtlich seiner Aussagekraft.

Die Bearbeiter betonen, dass die vorgelegte Übersicht nur ein erster Schritt sein könne, und verweisen auf die Planungen für die kommenden Jahre. Ziel ist es, alle agrargeschichtlich relevanten Überlieferungen auf schweizerischem Boden zu erfassen und – im besten Fall – auch zu erschließen. Die Bedeutung des Unternehmens ist nicht zu unterschätzen. In Deutschland und Österreich ist man im Wesentlichen auf die Überlieferung in staatlichen und kommunalen Archiven angewiesen, in die sich Bestände zu Or-

ganisationen der Agrarproduzenten nur selten verirren – ganz zu schweigen von Unterlagen zur bäuerlichen Betriebswirtschaft (angefangen bei den Schreibbüchern) oder von Nachlässen engagierter Landwirte. Wer etwa die Einrichtung eines Archivs für den ökologischen Landbau an der Gesamthochschule Kassel in Witzenhausen am Rande miterleben durfte, weiß, dass es ein schwieriger Weg ist, die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für solche Institute zu schaffen. Zumal aktuell wirtschaftenden Landwirten nur schwer zu vermitteln ist, dass sie auch noch Geld für ihre eigene Geschichte ausgeben sollen.

Den Schweizer Kollegen ist zu wünschen, dass sie ihre verdienstvolle Arbeit fortführen und damit ein Zeichen für den Erhalt agrarchistorisch wichtiger Unterlagen auch andernorts setzen können. Wir warten gespannt auf weitere Resultate!

*Klaus-J. Lorenzen-Schmidt
Glückstadt*

Beat Brodbeck, Daniel Flückiger, Peter Moser (Hg.)

**Quellen zur ländlichen Gesellschaft.
Ein Wegweiser zu Archiven und
Quellenbeständen der Agrargeschichte
im 19. und 20. Jahrhundert,**

Baden: hier + jetzt 2007 (Studien und
Quellen zur Agrargeschichte, Bd. 2), 207 S.

Das 2002 gegründete Schweizer „Archiv für Agrargeschichte“ (AfA) ist – anders als gewöhnliche Archive – eine Instituti-